

Alltagsmodell der Sprache
Günter Radden, Hamburg

0. Einleitung

Wie verstehen wir Sprache und sprachliches Handeln? Linguisten verstehen Sprache als ein System konventioneller und vorwiegend arbiträrer Zeichen, das im Rahmen eines theoretischen Modells beschrieben wird. Auch linguistisch nicht vorgebildete Personen verfügen über ein Modell der Sprache, das sich jedoch grundlegend von den Expertenmodellen der Linguisten unterscheidet. Ihr "Alltagsmodell" der Sprache begründet sich auf dem Gebrauch der Sprache und seiner Artikulation. Dieses metalinguistische Alltagsmodell manifestiert sich in Ausdrücken über die Sprache und sprachliches Handeln. So ist in vielen Sprachen das Wort für 'Sprache' von 'sprechen' abgeleitet, wie im deutschen Wort *Sprache*, oder geht auf das Wort für 'Zunge' zurück, wie im Polnischen *język*. Das Sprechen und das Artikulationsorgan Zunge stellen zweifellos erheblich konkretere Aspekte des Phänomens *Sprache* dar als das abstrakte System *Sprache*.

Die Relation zwischen 'Sprache' einerseits und 'Sprechen' oder 'Artikulationsorgan' andererseits ist metonymisch: Wir verwenden Ausdrücke des Sprechens oder eines Artikulationsorgans zur Bezeichnung von Sprache. Ob gegenwärtigen Sprechern die metonymische Beziehung zwischen Sprechen und Sprache oder zwischen Zunge und Sprache bewusst ist oder nicht, ist für die vorliegende Studie unerheblich. Unzweifelhaft ist, dass die metonymischen Bezeichnungen für Sprache motiviert sind. In einer historisch nicht spezifizierbaren Zeit müssen die Benutzer ihrer Sprache die jeweiligen Ausdrücke gewählt haben, weil sie ihrem Alltagsverständnis von Sprache entsprachen – und dies trifft sicherlich auf viele gegenwärtige Sprachbenutzer immer noch zu. Ein Alltagsmodell der Sprache ist zweifellos in allen Sprachen vorhanden.

Die folgenden Darstellungen greifen auf Ausdrücke in verschiedenen Sprachen zurück und zeigen dabei sprachübergreifende Gemeinsamkeiten sowie auch sprachspezifische Ausprägungen des Alltagsmodells der Sprache. Die Untersuchung beschränkt sich exemplarisch auf wenige, auch nicht verwandte Sprachen und auf Ausdrücke aus dem Bereich der Artikulation zur Bezeichnung von Sprache und sprachlichen Handlungen.¹ Der

¹ Ich möchte den folgenden Personen meinen Dank aussprechen für die vielen mir gelieferten sprachlichen Belege, von denen leider nur die wenigsten Eingang in diese Arbeit finden konnten – evtl. Fehler bei der Wiedergabe sind mein Verschulden: Alexandra Y. Aikhenvald, Rita Brdar-Szabó, Marika Butskhrikidze, Mike Cahill, Catherine Chauvin, Ross Clark, Ron Cospser, Frédéric Dichtel, Claudio Di Meola, René Dirven, Ivan A. Derzhanski, Suzette Haden Elgin, Yehuda N. Falk, Elżbieta Górska, Eitan Grossman, Zeki Hamawand, Peter Jacobs, Karol Janicki, Katalin Jobbágy, James Kirchner, Wojtek Klemm, Mark A. Mandel, Joe McIntyre, Naida Mehmedbegovic, Bill Morris, Tayo Neumann, Thapelo Otlogetswe, Gary Palmer, Donald F. Reidl, Esra Sandikcioglu, Kazuko Shinohara, Jess Tauber, Larry Trask, Mahendra K. Verma, Andrew Wilcox, and Ning Yu.

Einfachheit halber wird im Folgenden der Begriff *Alltagsmodell der Sprache* sowohl für den Begriff Sprache als auch für den des sprachlichen Handelns verwendet.

Einen wesentlichen Teil unseres Alltagsmodells der Sprache stellt die Artikulation dar. Sie umfasst die Bereiche der Stimme mit Rachen und Hals sowie der Artikulationsorgane Zunge, Mund, Zähne und Lippen. In unserem Alltagsmodell ermöglichen diese artikulatorischen Grundlagen die Produktion von Form und Inhalt von Worten. Die sprachliche Form ließe sich als Alltagsmodell der Phonetik bzw. als Alltagsphonetik beschreiben. In der Alltagsphonetik bleiben gegenüber der wissenschaftlichen Phonetik viele Aspekte unberücksichtigt: bei den Artikulationsstellen u.a. das Zäpfchen, das Velum, das Palatum und der Alveolarkamm sowie weiterhin Formen der Artikulationsorgane wie Lippenrundung oder das Rollen der Zunge, Nasalität, etc. Die dem Alltagsmodell zugrundeliegende Artikulationsbasis ist zweifellos motiviert durch die körperliche Erfahrung des Sprechens und der Wahrnehmung der Artikulationsorgane und ihrer Bewegung bei einem Gesprächspartner.

Die ARTIKULATIONSBASIS bildet im Alltagsmodell der Sprache die metonymische Basis oder Ausgangsdomäne für die Zieldomäne SPRACHE. Ein besonderes Merkmal des Alltagsmodells der Sprache ist, dass die artikulierte Sprachform für ihre Bedeutung steht, d.h. dass sich die Bedeutung eines Zeichens indexikalisch aus seiner Form ergibt. Damit entfällt im Alltagsmodell der Sprache das klassische Merkmal der Arbitrarität des sprachlichen Zeichens.

Die folgenden Darstellungen sind nach den bei der Sprachproduktion beteiligten artikulatorischen Bereichen des Alltagsmodells der Sprache gegliedert. Zunächst wird die Stimme diskutiert (Abschnitt 1) und danach die vier Artikulationsorgane Zunge (Abschnitt 2), Mund (Abschnitt 3), Zähne (Abschnitt 4) und Lippen (Abschnitt 5). Die Ergebnisse der Untersuchung werden in Abschnitt 6 zusammengefasst.

1. Die Stimme

Die Bedeutung der Stimme für die Produktion von Lauten ist offensichtlich. Dies schlägt sich z.B. nieder in der Polysemie des griechischen Worts *φωνή* (*phōné*), das sowohl ‘Stimme’ als auch ‘Laut’ bedeutet. Das Alltagsmodell der Sprache unterscheidet nicht zwischen Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit – die Stimme umfasst die Lautproduktion generell. Die Stimme steht metonymisch für das Sprechen und den Sprecherwechsel und motiviert u.a. die folgenden Bedeutungen:

- | | |
|-----------------------------|---|
| (1) a. in der Stimme sein | Finn. <i>olla äänessä</i> ‘sprechen’ |
| b. die Stimme haben | Poln. <i>mieć głos</i> ‘das Wort haben’ |
| c. die Stimme nehmen | Poln. <i>zabrać głos</i> ‘das Wort ergreifen’ |
| d. um die Stimme bitten | Poln. <i>prosić o głos</i> ‘um das Wort bitten’ |
| e. jmd die Stimme wegnehmen | Poln. <i>odebrać komuś głos</i> ‘jmd das Wort nehmen’ |

Die Stimme kann vor allem hinsichtlich der Lautstärke verändert werden. Dies trifft insbesondere auf eine stärkere Lautstärke zu, die mit Sprechereinstellungen assoziiert wird. So ergeben sich verfestigte Implikaturen wie in den folgenden Ausdrücken:

- (2) a. *die Stimme erheben* Deut. ‘lauter sprechen, seine Meinung sagen’
 b. *die Stimme gegen jmd erheben* Bosn. *dići glas protiv čega* ‘gegen jmd sein’
 c. *die Stimme groß machen* Ital. *fare la voce grossa* ‘angeben’

Weit verbreitete Bedeutungsextension von ‘Stimme’ sind die des ‘Votums’, wie in Deutsch *Stimme*, Polnisch *głos* und Kurdisch *deng*, sowie zusammen mit dem Wort für ‘ein’ die der ‘Einstimmigkeit’, wie in Deutsch *einstimmig*, Polnisch *jednogłówny* und Französisch *d’une seule voix*. In den europäischen Sprachen haben diese Bedeutungen als Lehnübersetzungen von Lateinisch *vox populi* ‘Stimme des Volkes’ Eingang gefunden, sind jedoch auch im Rahmen der obigen metonymischen Extensionen von ‘Stimme’ motiviert.

Das phonetische Alltagsmodell kennt keine Stimmlippen, an denen die Stimme produziert wird. Stattdessen werden als Artikulationsort für die Stimme der Rachen oder der Hals angenommen. So bedeutet im Litauischen *paleisti gerklę* (seinen Rachen öffnen) ‘anfangen zu argumentieren’. Orte werden häufig metonymisch verwendet zur Bezeichnung von dort ausgeübten Handlungen, wie in “Was machst Du?” – “Ich bin im Bett.” Diese konzeptuelle Metonymie erklärt auch die Polysemie von Tok Pisin *nek* ‘Hals’ und ‘Stimme’ sowie die Bedeutung ‘Stimme, Sprache’ des Maori Wortes *reo* aus der ursprünglichen Bedeutung ‘Hals’.

2. Die Zunge

Die Zunge ist zweifellos das Artikulationsorgan, das beim Sprechen am stärksten und auffälligsten beteiligt ist. Es überrascht daher auch nicht, dass im sprachlichen Alltagsmodell unter den Wörtern für Artikulationsorgane das der Zunge am häufigsten für Sprechen, sprachliches Handeln und Sprache verwendet wird. Bereits das Vorhandensein der Zunge kann metonymisch für die Fähigkeit einer Person stehen, etwas zu sagen oder, als mögliche Implikatur daraus, sich zu verteidigen, wie im niederländischen Satz *Waarom vraag je het dan niet, je hebt toch een tong in je mond?* ‘Warum fragst Du denn nicht, Du hast doch eine Zunge in Deinem Mund?’

Beim Sprechen soll sich die Zunge bewegen, und zwar typischerweise kreisend, wie in den folgenden Ausdrücken:

- (3) a. *die Zunge kommt in Bewegung* Nied. *de tongen komen in beweging* ‘zu sprechen beginnen’
 b. *die Zunge dreht sich herum* Ungar. *jól forog a nyelve* ‘gut sprechen’

Das Fehlen der Zunge oder ihre Unfähigkeit, sich zu bewegen, ist entsprechend gleichbedeutend mit der Unfähigkeit, sprechen zu können. Sprachen verfügen über einen reichen Schatz an metaphorischen Ausdrücken, die die Ursache beschreiben, warum die Zunge nicht mehr da ist oder warum sie sich nicht bewegen kann: sie ist verloren (4a), vergessen (4b), verschluckt (4c), etc. In allen diesen Ausdrücken steht die URSACHE metonymisch für ihre WIRKUNG.

- | | |
|------------------------------------|--|
| (4) a. die Zunge verlieren | Engl. <i>lose one's tongue</i> 'nicht mehr sprechen können' |
| | Nied. <i>Heb je je tong verloren?</i> 'nicht sprechen können' |
| b. die Zunge im Mund vergessen | Poln. <i>zapominać języka w gębie</i> 'nicht wissen, was man sagen soll' |
| c. die Zunge geht nicht herum | Jap. <i>shita ga mawaranai</i> 'nicht sprechen können' |
| d. die Zunge verschlucken | Türk. <i>küçük dilini yutmak</i> 'sprachlos vor Überraschung sein, erschrocken sein' |
| e. die Zunge ist stecken geblieben | Schwed. <i>få tunghäfta</i> 'sprachlos werden' |
| f. die Zunge ist verknotet | Chin. <i>zhāng-kǒu jié-shé</i> (versteifter Mund + verknotete Zunge) 'Worte fehlen' |
| g. die Zunge ist gebunden | Engl. <i>be tongue-tied</i> 'sprachlos sein aus Schüchternheit oder Nervosität' |

Der Ausdruck, dass die Zunge gebunden ist, mag auf die früher weit verbreitete Vorstellung zurück gehen, dass das Zungenbändchen, das die Zunge mit dem Boden der Mundhöhle verbindet, die freie Bewegung der Zunge beeinträchtigt. Um die Entwicklung der Sprechfähigkeit zu fördern, war es üblich, dass Hebammen neugeborenen Babies das Zungenbändchen durchtrennten.² Auf diese Praxis gehen in mehreren Sprachen Ausdrücke des Schneidens des Zungenbändchens wie unter (5) zurück. Diese Ausdrücke waren daher ursprünglich gemeint, werden heute jedoch eher metaphorisch verstanden.

- | | |
|--|--|
| (5) a. gut vom Zungenbändchen geschnitten sein | Nied. <i>Hij is goed van de tongriem gesneden.</i> 'eloquent, schlagfertig sein' |
| | Norw. <i>Hun er vel skåren for tungebåndet.</i> 'gesprächig sein' |
| b. jemandes Zungenbändchen schneiden | Franz. <i>couper le filet à quelqu'un</i> 'jemandes Zunge lösen' |

Die Eigenschaft der Zunge, sich normalerweise frei zu bewegen, ist im Alltagsmodell gleichbedeutend mit der Möglichkeit, sich frei zu äußern, wie die türkischen sprichwörtlichen Wendungen unter (6a) illustrieren. Der Sprecher kann jedoch auch die Kontrolle über seine Zunge verlieren. Metaphorisch gesehen kann die Zunge ausrutschen (6b), stolpern (6c) oder sich quer legen (6d).

- | | |
|-------------------------------------|---|
| (6) a. die Zunge hat keinen Knochen | Türk. <i>dilin kemigi yo</i> 'Leute sprechen, wie sie wollen' |
| b. die Zunge rutscht aus | Jap. <i>shita ga suberu</i> 'etwas unbedacht sagen' |

² Die zahlreichen beunruhigten Anfragen im Internet zeigen, dass diese Vorstellung noch immer besteht und der chirurgische Eingriff der Frenektomie von Ärzten noch immer vorgenommen wird. Das chirurgische Trennen des Zungenbändchens wird besonders häufig an Kindern in Südkorea vorgenommen. Eltern glauben, dass ihre Kinder durch diesen Eingriff in die Lage versetzt werden, das Englische korrekt auszusprechen, da eine zu kurze Zunge angeblich die korrekte Aussprache des R und des L verhindert. Tatsächlich hat der Eingriff keinerlei artikulatorischen Wirkung. (http://seattletimes.nwsources.com/html/nationworld/134432696_tongue07.html)

- | | |
|-----------------------------|---|
| c. die Zunge stolpert | Türk. <i>dil sürçmesi</i> ‘sich versprechen, ins Fettnäpfchen treten’ |
| d. die Zunge legt sich quer | Poln. <i>przejęzyczać się</i> ‘sich versprechen’ |

Das Alltagsmodell bietet selbstverständlich Lösungen, die Zunge unter Kontrolle zu bringen. Dies trifft vornehmlich zu auf Situationen, in denen der Sprecher ein Versprechen oder Geheimnis nicht preisgeben möchte bzw. dies beinahe getan hätte. Die Liste der metaphorischen Möglichkeiten reicht dabei vom Anhalten der Zunge bis ihrem Abbeißen:

- | | |
|---------------------------------------|---|
| (7) a. die Zunge anhalten | Engl. <i>hold one's tongue</i> ‘ruhig sein oder werden’ |
| b. die Zunge hinter die Zähne legen | Bosn. <i>staviti jezik za zube</i> ‘ruhig werden’ |
| c. die Zunge hinter den Zähnen halten | Nied. <i>zijn tong achter zijn tanden houden</i> ‘nicht seine Gedanken zeigen’ |
| d. die Zunge hineinschlucken | Nied. <i>zijn tong inslikken</i> ‘nicht sagen, was man meint’ |
| e. die Zunge abbeißen | Engl. <i>bite (off) one's tongue</i> ‘beinahe ein Geheimnis preis geben, mit seiner Meinung zurückhalten’ |

Im Alltagsmodell kommt der Position der Zunge große Bedeutung zu. Eine im Mund wohlpositionierte Zunge steht für eine zuverlässige Aussage, wie an den Beispielen unter (8a) und (8b) illustriert. Der französische Ausdruck *avoir la langue bien pendue* wird allerdings eher euphemistisch verwendet, z.B. als Mahnung an Kinder, endlich den Mund zu halten. Der negierte idiomatische Ausdruck *ne pas avoir la langue dans sa poche* in (8d) erweckt das Bild einer Person, die ihre Zunge in der Tasche versteckt aus Angst, die Wahrheit zu sagen.

- | | |
|---|---|
| (8) a. die Zunge richtig im Mund halten | Schwed. <i>hålla tungan rätt i munnen</i> ‘seine Worte sorgfältig wählen’ |
| b. die Zunge gut aufgehängt haben | Franz. <i>avoir la langue bien pendue</i> ‘zu viel, zu laut oder zu frech reden’ |
| c. die Zunge in der Backe haben | Engl. <i>speak with one's tongue in cheek</i> ‘etwas augenzwinkernd sagen’ |
| d. die Zunge nicht in der Tasche haben | Franz. <i>ne pas avoir la langue dans sa poche</i> ‘keine Angst haben, die Wahrheit zu sagen’ |

Die Zunge soll auch die richtige Erscheinungsform haben. Sie soll u.a. stark sein (Bosn. *jak* ‘vertrauensvoll’) und nicht schwach (Bosn. *slab* ‘schwach im Reden’), sie soll nicht zu groß sein (Bosn. *velik(i) jezik* große Zunge = ‘angeben’), aber auch nicht zu klein (Jap. *shita tarazu* die Zunge ist nicht ausreichend = ‘verwaschene Sprache’), sie soll sauber sein (Kurd. *ziman-zelal* Zunge-sauber = ‘eloquent’) und nicht schlecht (Bosn. *biti pogana jezika* von schlechter Zunge sein = ‘beleidigend’), sie soll schnell sein (Nied. *rad* ‘sprechen können’), etc. In allen diesen Bedeutungen lässt sich die metaphorische Relation unschwer nachvollziehen, d.h. die Bedeutungen sind wohlmotiviert, aber nicht vorhersagbar. So kann dieselbe Ausgangsbedeutung, die Länge der Zunge, in verschiedenen Sprachen mit verschiedenen

metaphorischen Zielbedeutungen korrelieren: Im Niederländischen (9a) und Chinesischen wird ein lange Zunge mit Schwatzen assoziiert, im Italienischen (9b) und Polnischen mit dem Ausplaudern von Geheimnissen, und im Türkischen (9c) und Kurdischen mit dem überheblichen und aufdringlichen Wesen einer Person:

- (9) eine lange Zunge haben
- a. Nied. *een lange tong hebben* ‘schwätzen’
 - b. Ital. *avere la lingua lunga* ‘zu viel reden, Geheimnisse ausplaudern’
 - c. Türk. *dili uzun* ‘überheblich, impertinent sein’

Dagegen wird das Sprechen mit einer gespaltenen oder doppelten Zunge generell mit unaufrichtigen, betrügerischen oder hinterlistigen Absichten verbunden, wie in Englisch *speak (a) with forked tongue* oder Italienisch *avere la lingua biforcuta*.

Mehr als eines der anderen Artikulationsorgane ist die Zunge mit Bedeutungsgebung verbunden. In vielen Sprachen ist für Wortfindungsproblem die Zunge verantwortlich. Das Wort, das dem Sprecher nicht einfällt, liegt metaphorisch im Deutschen, Französischen und Polnischen auf der Zunge, im Polnischen auch am Ende der Zunge, im Englischen an der Spitze der Zunge, im Türkischen unter der Zunge und im Finnischen dreht es sich auf der Zunge. Tatsächlich werden alle diese Bilder dem linguistischen Sachverhalt nur unzureichend gerecht. Wir verwenden einen Ausdruck wie *das Wort liegt mir auf der Zunge* zur Bezeichnung einer alltäglichen Situation, in der einem Sprecher ein Konzept bewusst ist, nicht aber die Wortform. In einer solchen Situation war ich z.B., als mir kürzlich das japanische Wort *Wasabi* nicht mehr einfiel, ich gleichzeitig aber genau wusste, dass es sich um eine grüne Paste aus Rettich handelte, in die Sushi gedippt wird. Das Konzept war klar vorhanden, und es musste also nur die nicht präsente Lautform von dem Wort gefunden werden. Wie lassen sich nun aber die Ausdrücke über Wörter, die auf der Zunge liegen, motivieren? Offensichtlich ist hierfür die fehlende Trennung zwischen Form und Bedeutung im Alltagsmodell verantwortlich. Daher kann lediglich ein Wort als Ganzes verfügbar oder nicht verfügbar sein, nicht allein seine Form oder allein seine Bedeutung. Und warum liegt das Wort auf oder unter der Zunge? Offenbar ist das Wort damit bereit, von der Zunge artikuliert zu werden und dabei seine Bedeutung zu erhalten. Wenn das Wort nämlich von der Zunge fällt, wie im finnischen Ausdruck unter (10a), wird es vergessen.

Zum sinnvollen Kommunizieren muss das von der Zunge produzierte Wort jedoch noch weitere artikulatorische Phasen durchlaufen; andernfalls wird, wie im italienischen Ausdruck (10b) beschrieben, nur Unsinn gesprochen. Wo und wie die Gedanken im Artikulationsprozess letztlich in die Sprache einfließen, bleibt im Alltagsmodell ungeklärt. Wie jedoch die Ausdrücke unter (10c) und (10d) bezeugen, ist die Zunge von allen Artikulationsorganen am stärksten mit der Gedankenwelt sowie der Aufrichtigkeit des Herzens verbunden.

- (10) a. ein Wort fällt von der Zunge Finn. *Nyt se tipahti kieleltäni* ‘Ich habe es gerade vergessen’
- b. nur die Zunge haben Ital. *parla sole perché ha la lingua* (spricht nur, weil er die Zunge hat) ‘Unsinn reden’

- c. eine Zunge ein Bekenntnis Türk. *dil bir ikrar bir* ‘seine Worte entsprechen seinen Gedanken’ = ‘aufrecht, ehrlich sein’
- d. Herz und Zunge Poln. *Co w sercu to na języku* (was im Herz, das in der Zunge) ‘was das Herz denkt, spricht die Zunge’, ‘die Zunge lässt den wahren Gefühlen freien Lauf’

Die Zunge ist das Artikulationsorgan, das am häufigsten metonymisch zur Bezeichnung von ‘Sprache’ verwendet wird. Ihre sprachübergreifende Verbreitung verdeutlicht die folgende Auswahl von Sprachfamilien und Sprachen. Das Wort für Zunge kann dabei mit einem anderen Wort für Sprache konkurrieren und wird dann mit einer spezifischen Bedeutung oder Varietät verbunden. So wird im Deutschen das Wort *Zunge* mit einem gehobenen Sprachgebrauch verbunden, wie in *so weit die deutsche Zunge klingt* (*Duden online*, s.v. Zunge), während im Englischen das Wort *tongue* eher im Sinne einer regionalen Mundart verwendet wird, wie in *They feel passionately about their native tongue* (*The Free Dictionary*, s.v. tongue).

- (11) a. Indoeuropäische Sprachen
 Griechisch *glôssa*, Latein *lingua* und romanische Sprachen;
 Gemeingermanisch **tungōn*, germanische Sprachen: *the English tongue*;
 Slawische Sprachen: Kirchenslawisch *językŭ*, Polnisch *język*, Bosnisch *jesik*,
 Bulgarisch *ezik*, Russisch *jayzk*;
 Baltische Sprachen: Litauisch *liežuvis*, Lettisch *mēle*;
 Indo-iranische Sprachen: Urdu und Persisch *zabaan*, Kurdisch *ziman*;
 b. Uralische Sprachen: Finnisch *kieli*, Ungarisch *nyelv*;
 c. Turksprachen: Türkisch *dil*;
 d. Semitische Sprachen: Hebräisch *lashon*, Biblisches Aramäisch *lishan*,
 Arabisch *lisān*;
 e. Kaukasische Sprachen: Georgisch *ena*, Tschetschenisch *mott*;
 f. Tschadische Sprachen: Hausa *harshèe*;
 g. Baskisch, östliche Varietät: *mintzaira*, abgeleitet aus *mihi* ‘Zunge’

3. Der Mund

Der Mund bildet im Alltagsmodell gemeinsam mit der Zunge die wichtigsten Artikulationsorgane. Nur wenn beide Artikulatoren synchron funktionieren, entsteht korrekte Sprache. Dies zeigt der chinesische Ausdruck für unartikulierte oder ungeschickte Sprache, *ben-kou zhuo-she* (ungeschickter Mund unbeholfene Zunge). Der Mund kann zwar auch allein Sprache erzeugen, wie der japanische Ausdruck für ‘sprechen’ *kutio kiku* (der Mund ist effektiv) und das bosnische Wort für ‘sagen’ *izustiti* (out.mouth) bezeugen, aber der Mund ist nur von zweitrangiger Bedeutung gegenüber der Zunge. Dies bringen türkische und arabische Redensarten zum Ausdruck: Türkisch *ağzı var, dili yok* sowie Arabisch *inda fam, ma inda lisān* bedeuten wörtlich ‘have mouth, not have tongue’ und bezeichnen eine Person, die zu hilflos oder schüchtern ist, um zu sprechen.

Der Mund ist weniger beweglich als die Zunge und enthält mit den Zähnen und den Lippen auch Artikulationsorgane, die ihre eigenen Funktionen übernehmen. Der Mund kann geöffnet und geschlossen werden und wird somit, ebenso wie die Stimme, in vielen Sprachen zur Bezeichnung des Beginns oder Endes des Sprechens verwendet. Diese Bedeutungen können durch weitere Implikaturen und Metaphern elaboriert werden. Besonders für das Beenden des Sprechens, sei es selbst gewollt (12b) oder als Aufforderung durch eine andere Person (12c), verfügen alle Sprachen über ein reichhaltiges Inventar metaphorischer Ausdrücke.

- | | |
|----------------------------|---|
| (12) a. den Mund öffnen | Bosn. <i>otvarati usta</i> ‘anfangen zu sprechen’
Ung. <i>kinyitja a száját</i> ‘offen seine Meinung sagen’,
‘beginnen, jmd zu beschimpfen’ |
| b. den Mund fest schließen | Jap. <i>kuchi-o kataku tozasu</i> ‘sich weigern zu reden’ |
| den Mund zugebunden haben | Bosn. <i>usta mu se zavezala</i> ‘nichts sagen’ |
| den Mund zugenäht haben | Ital. <i>avere la bocca cucita</i> ‘nichts sagen’ |
| den Mund fangen | Hausa <i>kaamè bàakii</i> ‘seine Gedanken für sich behalten’ |
| c. den Mund schließen | Poln. <i>Stul gębę!</i> ‘Halt die Klappe’ |
| den Mund zustopfen | Ital. <i>tappare la bocca a qualcuno</i> (jmd den Mund stopfen) |
| den Mund verschließen | Schwed. <i>sätta munlås på någon</i> (set a lock on someone) |

Ebenso wie die Zunge benötigt der Mund zum Sprechen die richtige Erscheinungsform. Er soll gut und gesund sein (Jap. *kutiga tassha da* ‘Eloquenz’) und nicht krank (Hausa *ciwòn bàakii* ‘beleidigend Worte’), er soll weder zu leicht sein (Jap. *kutiga karui* ‘jemand, der Geheimnisse preis gibt’) noch zu schwer (Jap. *kutiga omoi* ‘jemand, der nur widerwillig spricht’), und er soll weder zu groß sein (Bosn. *imati velika usta* ‘aufgeblasen sein’) noch zu weit (Poln. *mieć gębę od ucha do ucha* (einen Mund von Ohr zu Ohr haben = ‘geschwätzig, zänkisch’). Weiterhin soll man nicht mit zwei Munden (13a), einem halben Mund (13b) oder am Mund vorbei (13c) oder neben dem Mund (13d) reden sowie nicht mit dem Mund spielen (13e):

- | | |
|--------------------------------|--|
| (13) a. mit zwei Munden reden | Nied. <i>met twee monden spreken</i> ‘unaufrichtig sein’ |
| b. mit einem halben Mund reden | Türk. <i>yarım ağızla söylemek</i> ‘sagen, aber nicht meinen’ |
| c. am Mund vorbei reden | Nied. <i>zijn mond voorbij praten</i> ‘mehr sagen, als man sollte’ |
| d. neben dem Mund reden | Schwed. <i>prata brevid munnen</i> ‘labern’ |
| e. mit dem Mund spielen | Finn. <i>soittaa suuta</i> ‘quasseln’ |

Das Wort eines Sprechers kann auch negativ durch eine andere Person beeinflusst werden: Jemand kann ein Wort, das ein Sprecher bereits korrekt geformt hat, dieser Person

wieder aus dem Mund herausnehmen oder verdrehen, und jemand kann, wie ein Kuckuck seine Eier in ein fremdes Nest, einer anderen Person seine eigenen Wörter in den Mund legen.

- | | | |
|---------|---|---|
| (14) a. | jmd ein Wort aus dem Mund nehmen | Schwed. <i>ta ordet ur munnun på någon</i>
'dasselbe sagen, was jemand sagen wollte' |
| b. | <i>jmd das Wort im Mund herumdrehen</i> | Deut. 'die Bedeutung von dem verdrehen, was jemand gesagt hat' |
| c. | jmd Worte in den Mund legen | Engl. <i>put words into another's mouth</i>
'jemandem sagen, was er sagen soll' |

Anders als mit der Zunge in (10d) lässt sich mit dem Mund unabhängig vom Herzen reden, was natürlich von Unaufrichtigkeit zeugt, wie im französischen Ausspruch *Il dit cela avec la bouche, mais le cœur n'y touche* (er sagt es mit seinem Mund, aber sein Herz weiß es nicht).

Der Mund als zweitrangiges Artikulationsorgan eignet sich nur wenig zur Bezeichnung von Sprache und tritt auch nur in Ableitungen und in der Bedeutung von lokaler Varietät auf, wie das deutsche Wort *Mundart*, die schwedische Entsprechung *munart*, und das von *beal* 'Mund' abgeleitete gälische Wort *Bearla* für 'Englisch'.

4. Die Zähne

Die Zähne haben im Alltagsmodell keine eigenen artikulatorischen Aufgaben. Jemand, der nur Zähne im Mund hat wie im niederländische sprichwörtlichen Ausdruck *Ik stond met mijn mond vol tanden* (ich stand mit meinem Mund voller Zähnen), weiß nicht, was er sagen soll. Die Funktion der Zähne besteht hauptsächlich darin, den freien Durchgang der Wörter von der Zunge zu den Lippen zu kontrollieren. Geöffnete Zähne ermöglichen das Sprechen (15a), ein enger Durchgang erlaubt nur ein Murren (15b), und geschlossene Zähne führen zum Verstummen (15c). Wie immer laden die artikulatorischen Beschreibungen zu weiteren Implikaturen ein. Der japanische Ausspruch unter (15a) impliziert, dass bedeckte Zähne ihre Kontrollfunktion nicht ausüben können; und der bulgarische Spruch unter (15c) impliziert, dass die Zähne mich gerade noch davor gerettet haben, eine Peinlichkeit auszusprechen.

- | | | |
|---------|---|--|
| (15) a. | die Zähne öffnen
mit den Zähnen sprechen
die Zähne nicht bedecken | Chin. <i>qi-chi</i> 'beginnen zu reden'
Bosn. <i>govoriti u zube</i> 'aufrichtig sein'
Jap. <i>ha ni kinu kisenu</i> (keine Seide auf die Zähne legen) 'sehr offen sprechen' |
| b. | zwischen den Zähnen sprechen
mit engen Zähnen antworten | Franz. <i>parler entre les dents</i> 'murren'
Ital. <i>rispondere a denti stretti</i> 'widerwillig antworten' |
| c. | den Zahn auf die Zunge legen
"Dank sei den Vorderzähnen" | Georg. <i>enaze kbilis dadgma</i> 'verstummen'
Bulg. <i>Da sa zhivi predni zǎbi</i> 'beinahe etwas Geheimes oder Peinliches gesagt haben' |

5. Die Lippen

Die Lippen sind die letzten Artikulatoren, die Form und Bedeutung eines Wortes vor seiner Äußerung beeinflussen können. Die Lippen werden im Alltagsmodell weniger in ihrer rein artikulatorischen Funktion gesehen, wie im Kurdischen *lêv-kirin* (lip do = ‘äußern, Äußerung’), sondern eher mit Oberflächlichkeit assoziiert. Geöffnete Lippen werden mit Geschwätzigkeit (16a) verbunden, geschlossene Lippen mit Bewahren von Geheimnissen (16b), und Aussagen mit den Lippen mit Zurückhaltung, leeren Versprechungen und, in Anlehnung an die Bibelstelle, in der Gott beklagt, dass das Volk ihn nur mit seinem Munde und mit seinen Lippen ehrt, mit Scheinheiligkeit (16c). In der Umgangssprache werden die Lippen auch mit Frechheit verbunden (16d).

- | | |
|-------------------------------------|--|
| (16) a. offene Lippen | Nied. <i>loslippig</i> ‘geschwätzig’ |
| b. verschlossene Lippen | Nied. <i>de lippen op elkaar houden</i> (die Lippen aufeinander halten) ‘ein Geheimnis bewahren’ |
| versiegelte Lippen | Engl. <i>My lips are sealed</i> . ‘Ich darf nicht reden’ |
| auf die Lippen beißen | Poln. <i>przygryźć wargi</i> ‘nicht sagen, was man fühlt sagen zu wollen’ |
| c. etwas von den Lippen bekennen | Franz. <i>Il avoue ses fautes du bout des lèvres</i> ‘Er gesteht seine Fehler widerwillig ein’ |
| von der Lippe eines Kamels | Hausa <i>yileebèn ràakumii</i> (von der Lippe eines Kamels tun) ‘leere Versprechungen machen’ |
| <i>ein Lippenbekenntnis ablegen</i> | Engl. <i>pay lip service</i> ‘scheinheilig etwas sagen’ |

Eine poetische Beschreibung der Sprache mit den Lippen findet sich in dem japanischen Haiku von Matsu Bashō:

- | | |
|----------------------------|-------------------|
| (17) <i>Mono ieba</i> | Dinge wenn.sagen |
| <i>kuchibiru</i> | Lippen |
| <i>samushi aki no kaze</i> | kalter Herbstwind |

‘Wenn Du jemand kritisierst, fühlst Du Dich danach vielleicht unbehaglich’ =
‘Sei bedachtsam mit dem, was Du sagst’

Das Sprechen mit den Lippen muss nicht ausschließlich mit negativen Aspekten behaftet sein. Angesichts der möglichen Verfälschungen von Wörtern auf dem Weg von der Zunge zu den Lippen ist eine Person, die wie im italienischen Ausspruch das Herz auf den Lippen hat (*avere il cuore sulla labra*), als besonders ‚aufrichtig‘ einzuschätzen.

Die Lippen werden verständlicherweise kaum zur Bezeichnung von Sprache verwendet. Das Hebräische bildet eine Ausnahme. Es gibt zwei als synonym betrachtete polyseme Wörter für Sprache: *lashon* bedeutet ‘Zunge’ und ‘Sprache’, während *safa* ‘Lippe’ und ‘Sprache’ bedeutet. Die beiden Wörter haben jedoch unterschiedliche Distributionen: *lashon* wird verwendet in Bezug auf die traditionelle, religiöse Sprache wie in *lashon hakodesh* ‘Heilige Zunge’ und *lashon hamikra* ‘biblisches Hebräisch’ sowie für Wissenschaftssprache, Linguistik und Linguist (*balshan/ut*). *Safa* wird dagegen verwendet in Bezug auf Sprache

generell und einfache, klare Sprache sowie für unverständliche und blumige Sprache. Nach den im Alltagsmodell der Sprache erkannten Funktionen der Zunge und der Lippen sind die Verwendungen der beiden Wörter klar nachvollziehbar: Die von der Zunge produzierte Sprache (*lashon*) ist originär, d.h. traditionell und religiös, und unverfälscht, d.h. wissenschaftlich, während die von den Lippen modifizierte Sprache (*safe*) oberflächlich, d.h. einfach und klar, aber auch blumig und unverständlich sein kann.

6. Zusammenfassung

Das laienhafte Verständnis von Sprache und sprachlichem Handeln wurde am Beispiel vieler, auch unverwandter Sprachen illustriert. Die sprachlichen Ausdrücke reflektieren ein Alltagsmodell von Sprache, das durch die folgenden Merkmale charakterisiert ist:

Das Alltagsmodell begründet sich auf einem naiven phonetischen Verständnis der Stimme und einer begrenzten Menge von Artikulationsorganen.

Die Stimme und die Artikulationsorgane stehen metonymisch für Sprache und sprachliches Handeln und werden typischerweise durch Implikaturen und Metaphern elaboriert.

Das Alltagsmodell trennt nicht zwischen der Form und Bedeutung eines Wortes; damit entfällt das Merkmal der Arbitrarität in der Sprache.

Die Produktion von Sprache durchläuft im Alltagsmodell die folgenden artikulatorischen Stufen, in denen die lautliche Form und die Bedeutung eines Ausdrucks geprägt werden. Abbildung 1 veranschaulicht die Generierung eines Wortes von der Stimmerzeugung bis zur Äußerung auf der Basis des Alltagsmodells der Sprache.

1. Die Stimme wird im Rachen oder Hals erzeugt und kann direkt bedeutungsvoll sein.
2. Die Zunge erzeugt als wichtigstes Artikulationsorgan vermittels ihrer Bewegung die lautliche Form eines Wortes und trägt auch wesentlich zur Bedeutung des Wortes bei.
3. Der Mund trägt als zweitwichtigstes Artikulationsorgan weiterhin zur Gestaltung der lautlichen Form und Bedeutung eines Wortes bei.
4. Die Zähne können die Passage eines Wortes durch den Mund behindern.
5. Die Lippen können die Äußerung eines Wortes verhindern oder seine Bedeutung meist negativ beeinflussen.

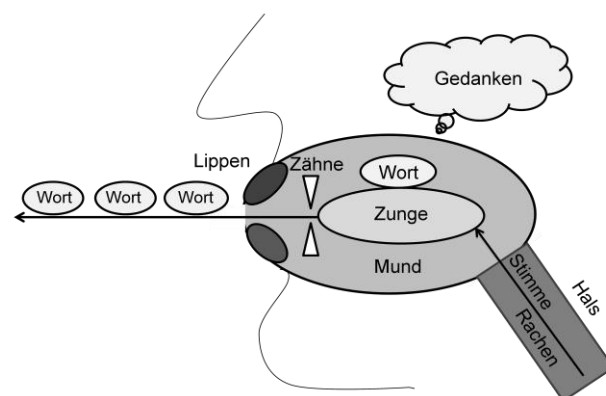


Abbildung 1: Produktion eines Wortes im Alltagsmodell der Sprache

Literaturangaben

- Buck, Carl Darling. 1949. *A Dictionary of Selected Synonyms in the Principal Indo-European Languages: A Contribution to the History of Ideas*. Chicago, Illinois: University of Chicago Press.
- Radden, Günter. 2004. The metonymic folk model of language. In: Barbara Lewandowska-Tomaszczyk and Alina Kwiatkowska, eds., *Imagery in Language: Festschrift in Honour of Professor Ronald W. Langacker*, 543-565. Frankfurt/Main: Lang.
- Radden, Günter and Zoltán Kövecses. 1999. Towards a theory of metonymy. In: Klaus-Uwe Panther and Günter Radden, eds., *Metonymy in Language and Thought*, 17-59. Amsterdam/ Philadelphia: Benjamins.
- Yu, Ning. 2011. Speech organs and linguistic activity in Chinese. In: Zouheir A. Maalej and Ning Yu, eds., *Embodiment via Body Parts: Studies from Various Languages and Cultures*, 117-148. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.